

Erinnerungen an
Rolf Becker
(31. März 1935 – 12. Dezember 2025)



Aktivitäten und Reden von Rolf
in Griechenland



In Erinnerung und Dankbarkeit an erlebnisreiche Tage während unserer Solidaritätsreisen nach Griechenland, die wir seit 2012 durchführen.

Das Foto stammt von unserem zweiten Besuch im September 2013 und zeigt die Gruppe vor dem Sendegeäude des staatlichen Senders ERT in Athen, das aus Protest gegen die plötzliche Einstellung des Fernsehens von den Beschäftigten besetzt wurde. Auch dort hielt Rolf im Namen der gewerkschaftlichen Solidaritätsgruppe eine Rede vor der versammelten Belegschaft der griechischen Fernsehanstalt.

Herausgeber: Genossinnen und Genossen der Initiative „Gegen Spardiktate und Nationalismus“ sowie der Gruppe „Arbeiterpolitik“.

Um die Arbeit auch im Sinne von Rolf fortsetzen zu können bitten wir um finanzielle Unterstützung auf das Spendenkonto „Griechenland-Soli“

Manfred Klingele-Pape, IBAN DE81 2005 0550 1211 4789 10, BIC HASPDEHHXXX

V.i.S.d.P.: Andreas Hesse, Friedelstr.26, 12047 Berlin

Seit 2012 fahren wir, Kolleginnen und Kollegen aus verschiedenen Gewerkschaften und unterschiedlichen politischen Zusammenhängen, jährlich nach Griechenland und organisieren hierzulande Gegenbesuche und Veranstaltungen. Wir besuchen in Griechenland Betriebe, soziale Einrichtungen, Selbsthilfegruppen und Gewerkschaften, Gedenkstätten wie in Distomo und Lyngiades, verneigen uns vor den Opfern, denen die Mahnmale gewidmet sind, gemeinsam mit ihren Nachkommen, mit denen uns der Widerstand gegen Faschismus, Rassismus, Nationalismus und jegliche Art von Diskriminierung von Minderheiten innerhalb unserer Gesellschaften verbindet. Wechselseitiger Austausch als kleines Zeichen internationaler Solidarität. Zeichen der Verbundenheit im Widerstand von unten gegen die zunehmenden Angriffe von oben, die zur Ausplünderung und Verelendung ganzer Völker führen. Zeichen im Bemühen um ein politisch vereinigtes, friedliches und soziales Europa seiner arbeitenden und arbeitslosen Bevölkerungen statt eines Europas unter dem Diktat des Kapitals.

Rolf Becker



Im Aluminiumwerk in Agios Nikolaos: In der Bildmitte Rolf mit Jannis Stathas, dem ehemaligen Betriebsrat im Werk und heutigen Bürgermeister der Gemeinde Distomo

Erste Solidaritätsreise Septem-ber 2012 Gedenkstunde in Kesariani



Liebe Freundinnen und Freunde, Kolleginnen und Kollegen, Genossinnen und Genossen, lieber und hochverehrter Manolis Glezos

Wenige Worte im Namen unserer Reisegruppe, die sich zusammengefunden hat aus verschiedenen Betrieben und Gewerkschaften in der BRD, Österreich, der Schweiz, aus Österreich und Spanien, alle auch aus unterschiedlichen politischen Zusammenhängen. Was uns verbindet, ist die Überzeugung, dass es notwendig ist hier bei Euch ein kleines Zeichen der Solidarität zu geben, ein Zeichen der Verbundenheit im Widerstand von unten gegen die zunehmenden Angriffe von oben, die zur Ausplünderung und Verelendung ganzer Völker führt, ein Zeichen im Bemühen um ein politisch vereinigtes, friedliches und soziales Europa seiner arbeitenden und derzeit arbeitslosen Bevölkerungen statt eines Europas unter dem Diktat des Kapitals.

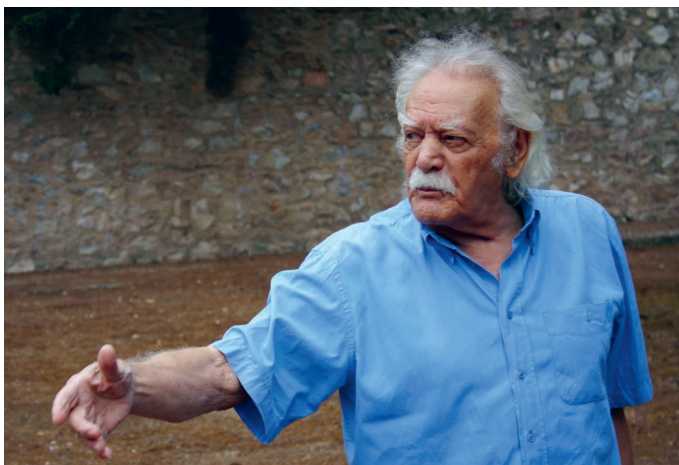
Unser erster Weg führt uns hierher, nach Kesariani, weil wir es für unumgänglich halten, das Deutschland – welche Regierung auch immer – endlich der Verantwortung gerecht zu werden hat, die sich aus der Geschichte unserer beiden Länder ergibt.

1941 hat die Wehrmacht des faschistischen Deutschland Griechenland überfallen. Widerstand wurde mit Terrormaßnahmen niedergeschlagen, ganze Ortschaften wurden „ausgelöscht“. Die im Lande erzeugten Lebensmittel wurden beschlagnahmt zur Ernährung der deutschen Armeen auf dem Balkan und in Nordafrika, die Menschen hier hungerten und verhungerten. Joseph Goebbels notierte im Winter 1941/42 in seinem Tagebuch: „*Hunger ist zu einer endemischen Krankheit geworden. Leute sterben aus Erschöpfung zu Tausenden in den Straßen Athens.*“ Kunstschatze wurden geraubt und „ins Reich“ geschafft. Eine Zwangsanleihe hatte zur Folge, dass Griechenland nach dem Krieg die Mittel für den Wiederaufbau fehlten.

Für all das hat es seitdem keinen Ausgleich gegeben, Reparationszahlungen werden bis heute verweigert, die Tatsachen bleiben der deutschen Bevölkerung weitestgehend vorenthalten. Am 24. Juni 1987 erklärte der damalige deutsche Bundespräsident Richard von Weizsäcker hier an dieser Stelle: *„Diese Gedenkstätte ist unlösbar mit der Geschichte Ihres und meines Volkes verknüpft... Kein Mensch, zumal kein Deutscher, kann hier stehen, ohne von der Botschaft dieses Ortes tief berührt zu sein.“* Seine Worte blieben ohne Konsequenz für die seither in Deutschland Regierenden.

Hier in Kesariani, der in Griechenland „Altar der Freiheit“ genannten Stätte, dem „Schießstand der Deutschen Wehrmacht“, wurden von 1941 bis 1944 sechshundert Griechen ermordet, die nicht bereit waren, sich dem deutschen Besatzungsregime zu unterwerfen. *„Der Tod ist ein Meister aus Deutschland“* (Paul Celan) – das musste hier am 1. Mai 1944 auch eine Gruppe von 200 kommunistischen Häftlingen aus dem nahe gelegenen KZ Chaidari erfahren, so wie zuvor, am 5. September 1943, acht jugendliche Widerstandskämpfer, unter ihnen der erst 14 Jahre alte Andreas Likourinos, der im KZ Chaidari vor seiner Hinrichtung noch gefoltert worden war. Vom Wehrmachts-LKW, mit dem er durch Athen hierher transportiert wurde, warf er einen Zettel mit den Namen der sieben mit ihm Exekutierten: *»Papa! Sie bringen mich nach Kesariani zur Hinrichtung, zusammen mit 7 anderen (hier folgen die Namen). Ich bitte Dich sehr, verständige ihre Familien. Betrübe Dich nicht. Ich sterbe für die Freiheit und das Vaterland. Andreas«.* Seine Abschiedszeilen wurden in das Buch *»Und die Flamme soll euch nicht versengen. Letzte Briefe zum Tode Verurteilter aus dem europäischen Widerstand«* aufgenommen – Thomas Mann schrieb 1955 ein Vorwort dazu. Der italienische Komponist Luigi Nono vertonte die Zeilen in seinem Chorwerk *„Il canto sospeso“* (Kinder-Totenlieder).

Heinrich Heine: *„Aber ach! jeder Zoll, den die Menschheit weiter rückt, kostet Ströme Blutes; und ist das nicht etwas zu teuer? Ist das Leben des Individuums nicht vielleicht eben so viel wert wie das des ganzen Geschlechtes? Denn jeder einzelne Mensch ist schon eine Welt, die mit ihm geboren wird und mit ihm stirbt, unter jedem Grabstein liegt eine Weltgeschichte – ‚Still davon‘, so würden die Toten sprechen, die hier gefallen sind, wir aber leben und wollen weiterkämpfen im heiligen Befreiungskriege der Menschheit.“*



Manolis Glezos in Kesariani

Lasst mich Euch mit einem weiteren Zitat, diesmal von Bertolt Brecht, noch einen Gedanken weitergeben, der mich beschäftigt, seit wir diese Reise planen und den Besuch hier an dieser Mauer, deren Beschädigung die Todesschüsse bezeugen:

*„Aber als er zur Wand ging, um erschossen zu werden
Ging er zu einer Wand, die von seinesgleichen gemacht war
Und die Gewehre, gerichtet auf seine Brust,
Und die Kugeln, geschossen in seinen Leib
Waren auch von seinesgleichen gemacht (...)
Nicht einmal Die auf ihn schossen, waren andere als er
Und nicht ewig auch unbelehrbar.
Ihn aber führten seinesgleichen zur Wand jetzt
Und er, der es begriff, er begriff es auch nicht.“*

Bertolt Brecht greift auf, was Karl Marx und Friedrich Engels bereits 1848 als Grundlage kapitalistischer Herrschaft definiert haben: die Konkurrenz der Arbeitenden unter sich. Ohne sie könnten die Herrschenden nicht herrschen. Diese Konkurrenz untereinander gilt es zu überwinden, wenn wir aus der gegenwärtigen Entwicklung in unseren Ländern einen Ausweg finden wollen.





Zweite Solidaritätsreise Septemebr 2013 Gedenken an den emordeten Pavlos Fyssas

Wir wollen hier in Griechenland ein Zeichen der Solidarität setzen! Unsere Reise wurde in Eigeninitiative geplant und organisiert – unterstützt durch die griechischen Kolleginnen und Kollegen, die wir in den letzten beiden Jahren kennen gelernt haben.

Unser Anliegen:

Gegen Spardiktate, staatliche Repression und Nationalismus!

An diesem Ort des Gedenkens hinzuzufügen: und gegen jede Form wieder erwachenden Faschismus – nicht nur hier in Griechenland, auch bei uns in der BRD und in anderen Ländern der EU.

Pavlos Fyssas, ermordet im Alter von 34 Jahren, ein junger Hip-Hop-Musiker, in Griechenland unter dem Namen „Killah P“ bekannt. Er war nicht das erste Opfer faschistischer Gruppierungen und Parteien – auch Migranten wurden von ihnen umgebracht.

Aber Pavlos Fyssas war der erste, der sein Leben verlor, weil er diesen Volksverhetzern offen und öffentlich entgegentrat. Die Führer(!) der Goldenen Morgenröte weisen jegliche Verwicklungen der Partei in den Mord von sich: Die Attacke sei nicht politisch motiviert gewesen. Es seien im Gegenteil die Linken, die – wörtlich: „*ein Klima der Polarisierung und des Krieges schaffen*“. Sie greifen damit auf, was in zahlreichen Erklärungen von Politikern und Pressevertretern vorbereitet wurde. Wachsamkeit vor dem Rückfall in Barbarei und einschläferndes Denken ist angesagt:

Bertolt Brecht, zu Presse und anderen Medien:

*„Wer die Wahrheit nicht weiß,
der ist bloß ein Dummkopf.
Aber wer sie weiß und sie eine Lüge nennt,
der ist ein Verbrecher.“*
(Aus: „Das Leben des Galilei“)

Aus einer Erklärung, die Mikis Theodorakis gegen einen Abgeordneten der „Goldenen Morgenröte“, der den Holocaust leugnete, am 12. Juni 2013 in der griechischen Tageszeitung Ta Nea veröffentlichte, und auch in Deutschland von mehreren Tageszeitungen verbreitet:

„In Dachau und in Auschwitz wurden nicht nur die Juden ermordet. Der Mensch an sich wurde ermordet. Und seitdem stehen wir alle, die wir überlebt haben, in einer Schuld. Das ist es, was mich so unerbittlich und entschieden gegen jeden vorgehen lässt, der es wagt, diesen Alptraum durch irgendetwas rechtfertigen zu wollen. Diese Verbrecher von damals haben meinen Glauben an den Menschen getötet. Und keine Macht der Welt kann mich dazu bringen, das zu vergeben.“

Hinzu kommt, dass wir Griechen doppelten Grund haben, die Gräueltaten der Nazis zu verdammen:

*Erstens, weil sie unser Land total zerstört haben und Tausende Griechen getötet wurden. Der Verlust dieser Menschen – für uns eine offene Wunde.
Zweitens: Weil wir vorangehen müssen, wenn es darum geht, all jene Taten zu verurteilen, die einen Angriff auf die menschliche Würde und unser Geschichtsbewusstsein bedeuten. Ein Bewusstsein, auf das sich die höchsten Werte der Freiheit, der Demokratie und der Menschenrechte gründen.“*

Der Nationalsozialismus lebt in veränderter Form weiter, und wir wissen bis heute nicht, oder ahnen allenfalls, ob und in welchem Maß die Bereitschaft, das bisher Äußerste an menschlicher Bestialität zu wiederholen oder sogar zu überbieten, fortbesteht – sowohl in Menschen wie auch in den Verhältnissen, unter denen sie leiden. Warum?

Dazu Bertolt Brecht, ein Zitat aus dem Jahr 1935:

„Wir müssen die Wahrheit über die barbarischen Zustände in unserem Land sagen, dass das getan werden kann, was sie zum Verschwinden bringt, nämlich das, wodurch die Eigentumsverhältnisse geändert werden. Wir müssen es ferner denen sagen, die unter den Eigentumsverhältnissen am meisten leiden, an ihrer Abänderung das meiste Interesse haben, den Arbeitenden und denen, die wir ihnen als Bundesgenossen (Verbündete) zuführen können (...) denn wir können die Wahrheit über barbarische Zustände nicht erforschen, ohne an die zu denken, welche darunter leiden.“

Unser Anliegen kann nur sein, und das nicht nur hier und heute: All unser Denken und Handeln darauf auszurichten, dass sich Untaten wie die an Pavlos Fyssas nicht wieder ereignen – im politisch und geschichtlichem Sinn: dass sich Auschwitz nicht wiederholen kann.



Die Solidaritätsgruppe an der inzwischen aufgestellten Gedenktafel und Rolf auf der Gedenkdemo für Pavlos Fyssas im Jahre 2014





Am Grab von Manolis Glezos, 18. Oktober 2021

Manolis Glezos, geboren am 9. September 1922 in Aperathos auf Naxos, für immer von uns gegangen am 30. März 2020 hier in Athen.

An wenigen Tagen innerhalb drei kurzer Jahre seines 97jährigen Lebens durften wir ihm begegnen: ihm, uns und der Welt in Erinnerung bleibend wie von seinem Weggefährten Jannis Ritsos niedergeschrieben, Angehöriger und Zeuge griechischer Widerstandsbewegungen wie er:

*„Du hast bestimmt von Manolis Glezos gehört,
ach, wie kann ich die passenden Worte dazu finden...
– als Manolis, die Hände in den Hosentaschen,
durch die Gassen der Plaka ging:
ein gut aussehender Junge, lächelnd im Traum der Welt über den Bergketten des Elends,
– als er auf die Felsen der Akropolis kletterte,
in den Fäusten den Zorn und die Hoffnung der Völker;
– als er unter den geblähten Nüstern der todeshungrigen Maschinengewehre
mit seinen beiden Fäusten das Hakenkreuz brach,
zerbrach er mit seinen beiden Fäusten alle Zähne des Todes...
– und seit Jahren erblickt Manolis Glezos
das Licht hinter den Gittern der Gefängnisse,
– und trotzdem wischt er mit beiden Händen,
auf seinen Händen ist die Spur der Handschellen noch zu sehen,
die verweinten Augen der Welt,
wischt er die verschwitzte Stirn der Freiheit und des Friedens.“
(Übersetzt von Maria Biza)*

Oder mit den Worten von Mikis Theodorakis, gleichfalls mit Manolis Glezos in Freundschaft verbunden – gekämpft, verfolgt und gelitten wie er:

»Manolis hat das Hakenkreuz zerrissen und sich in die griechische Fahne gehüllt. Er und unser Volk sind eins, ewiges Symbol der Freiheit.«

Eine Hand in der Hosentasche, in der anderen seine Aktentasche, so kam er vor neun Jahren, am 16. September 2012, auf der nahegelegenen Gedenkstätte Kesariani, dem Schießstand der Deutschen Wehrmacht, für Griechen ein „Altar der Freiheit“, wo auch sein Bruder ermordet worden war, auf uns zu.

Kein Wort, auch nicht auf Nachfrage, über das Ereignis, das ihn weltweit bekannt machte: das gemeinsame Besteigen der Akropolis zusammen mit seinem Freund Apostolos Sandas am 30. Mai 1941 und das Niederholen der wenige Tage zuvor von der Deutschen Wehrmacht gehissten Hakenkreuzfahne – eine Aktion, die zum Signal für den Befreiungskampf in Griechenland wurde.

Kein Wort über die mehrfachen Todesurteile, Verhöre, Folterungen, die insgesamt 11 Jahre Haft, im Krieg, im Bürgerkrieg, während der Obristen-Diktatur 1967 bis 1973. *„Das könnt Ihr irgendwo nachlesen“.*

Nicht mal ein Wort über seinen Bruder, der 1944 in Kesariani exekutiert wurde – mit ihm töteten sie weitere 81 Männer und zehn Frauen. Am selben Ort hatten deutsche Kommandos neun Tage davor, am 1. Mai, bereits 200 griechische Freiheitskämpfer hingerichtet.

Stattdessen verwies er auf die Vergeltungsaktion der Wehrmacht bei Verlusten im Partisanenkampf, auf die Massaker in Distomo, Kalavrita, Lyngiades, Anogia, Ano Viannos – Hunderte weiterer Orte seien zu nennen.

Erst drei Jahre nach unserer ersten Begegnung, bei einem privaten Besuch, zeigte er uns – sichtlich bewegt – das herausgerissene, mit kurzen Informationen und einem Abschiedsgruß beschriftete Futter der Mütze, das sein Bruder beim Transport zur Erschießung vom Fahrzeug hatte werfen können. Wie seinem ermordeten Bruder fühle er sich allen Genossen verpflichtet, die er verloren habe. Es gehe ihm um die Konsequenzen geschichtlicher Ereignisse:

„Ich werde Euch mein ganzes Leben, auch nach meinem biologischen Tod, verfolgen und Euch fragen: Was habt Ihr gemacht für die Zukunft Eurer Länder, Europas, für die Zukunft dieser Welt? Ihr werdet an diesen Moment immer denken, weil ich Euch nicht in Ruhe lassen werde.“

Lasst uns die Unruhe dessen, der hier ruht, mit uns nehmen und in seinem Sinn weitertragen: *„Die Geschichte klopft an unsere Tür. Können wir sie hören oder nicht? Werden wir die Tür öffnen oder nicht? Denn die Zukunft gehört den Arbeitenden, sie gehört den Völkern, nicht den Kapitalisten!“*

Verneigen wir uns in Dankbarkeit
vor diesem Partisan künftiger Menschheitsentwicklung.

